

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1877

2 (4.1.1877)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. 50 S.
durch die Post bezogen
1 M. 80 S.

Der Landbote.

Einrückungsgebühr
die feingepaltene Zeile
oder deren Raum 10 S.
Reklamen werden mit
30 S. die Zeile
berechnet.

Briefe und Gelder frei

Amtsverkündigungsblatt und Anzeiger für den Amtsbezirk Sinsheim.

N^o 2.

Donnerstag, den 4. Januar 1877.

38. Jahrgang.

Wähler des XIII. Reichstagswahlkreises!

Der Tag ist nahe, der 10. Januar, an dem das badische Volk berufen, die Reichstagsabgeordneten in das deutsche Reichsparlament neu zu wählen. Auch wir, die Wähler des XIII. Wahlkreises, sind nun veranlaßt, eine neue Wahl vorzunehmen.

Unserem seitherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Grimm, jetziger Ministerial-Präsident, ist es nicht mehr möglich, eine Wiederwahl annehmen zu können, und ist solches auch im Interesse unseres badischen Landes geboten, daß eine solche tüchtige Kraft im Bundesrath seinen Sitz einnehme.

Mitbürger! Wenn auch die äußeren Ordnungen des Reiches heute gegründet sind, so bedarf es doch forthin, in nächster Zeit und fernerer Zukunft, der wachsamem und thatbereiten Fürsorge für die dauernde Befestigung und den einheitlichen, jedem Sturme trotzen Ausbau dieser Grundlagen. Es ist daher ernste Pflicht aller wahren Freunde des Vaterlandes, nur solche Vertreter in den Reichstag zu senden, deren Vergangenheit und bisheriges Wirken uns dafür bürgt, daß sie offen und ehrlich im Verein mit den freisinnigen Männern aus allen übrigen Gauen Deutschlands für die fortschreitende Entwicklung der Reichsverfassung und für Einrichtungen einstehen und kämpfen werden, welche die Wohlfahrt des Bürgers sichern und ihm die freie Bewegung im Staate wie Gemeinde gestatte.

Geleitet von diesen Ideen haben die Vertreter der national-liberalen Partei der Bezirke Bretten, Eppingen, Philippsburg, Wiesloch und Sinsheim sich dahin geeinigt, den

„Herrn Oberstaatsanwalt Kiefer in Mannheim“

als Reichstagsabgeordneten in Vorschlag zu bringen.

Wir Alle kennen diesen Mann, es bedarf dessen Ruhmens nicht, denn sein Name lebt in des Volkes dankbarer Erinnerung, er gehört zu den hervorragenden Größen unseres dormaligen öffentlichen Lebens, mag man nun die Vielseitigkeit seiner allgemeinen Bildung oder seiner ausgebreiteten und durch reiche Erfahrung unterstützten Kenntnisse auf dem Gebiete der Justiz, der Staatswissenschaften, der Volkswirtschaftslehre u. s. w. oder endlich die bedeutende Schule praktischer Politik, die er durchlaufen hat, in Betracht ziehen, er ist ein Mann, der durch seine treue Hingabe und Liebe zum Vaterlande, durch unermüdete Thätigkeit und erfolgreiches Wirken für das öffentliche Wohl unseres Landes, sowie für das große deutsche Vaterland als langjähriger Abgeordneter der 2. Kammer und als Mitglied des ersten deutschen Reichstages rühmlichst bekannt ist, und der allen Anforderungen am Besten entsprechen wird, welche das deutsche Volk an seine Vertreter im Reichstage stellen kann.

Darum ihr Männer des XIII. Wahlbezirks seid eingedenk eurer Pflichten gegen das Vaterland! Erscheint zahlreich Mann für Mann an der Wahlurne und gebt eure Stimme dem

Herrn Oberstaatsanwalt Kiefer in Mannheim.

Sinsheim, den 3. Januar 1877.

Jungmann, Bürgermeister.

§ Die Dinge im Orient

sind augenscheinlich wieder an einem erheblichen Wendepunkt angelangt. Gleich die ersten Verhandlungen der eigentlichen Konferenz haben das Ergebnis geliefert, das man von ihnen erwartete: die Mächte haben ihre Forderungen präzisiert und die Pforte sucht jetzt nach Formen und Vorwänden dieselben abzulehnen. Unter diesen Ausfluchtswegeln steht natürlich die türkische Verfassung oben an und das Ding ist so sonderbar, daß es wohl gerechtfertigt erscheint, ihm einige Worte zu widmen. Zwar auf das Mehr oder Minder der darin enthaltenen freiheitlichen Garantien kommt es gar nicht an, denn hier heißt es mit Recht: „Seh' deinen Fuß auf allerhöhe Socken, schmück' deinen Scheitel mit Millionen Socken, du bleibst doch immer wer du bist!“ und wenn einer der bis jetzt im Dunkel barbarischer, halbbarbarischer oder despotischer Zustände wandelnder Staaten plötzlich in das Licht konstitutioneller Gemeinwesen eintritt, so ist es uns immer, als sähen wir irgend einen indianischen oder Südseeinsel-Häuptling, der sein nur in mehr oder weniger wunderbaren Tättowirungen bestehendes indianisches Kostüm mit einem Europäers überlätzter Gesittung entlehnten Frack oder Cylinder vervollständigt hat und dann meint, einem jeden seiner bleichgesichtigen Brüder gleichzutreten. Man lebt nicht Jahrhunderte lang unter der Herrschaft des Koran, um sich plötzlich mit einem Federzug Abdul Hamid's zum konstitutionellen Staatsbürger umwandeln lassen zu können. Dazu, daß die ottomanische Charte eine Wahrheit werde, fehlt gar nichts, als alle und jede Vorbedingung und wenn Upland sagt:

Noch ist kein Fürst so hoch gekrönt,
So auserwählt kein ird'cher Mann,
Daß, wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
Er sie mit Freiheit tränken kann,
Daß er allein in seinen Händen
Den Reichtum alles Rechtes hält,
Um an die Völker auszuspenden
So viel, so wenig ihm gefällt,

so hat er, als er diese flammenden Worte niederschrieb, sicher nicht an die ottomanische Verfassung und an Sultan Hamid gedacht, aber der Sinn seiner Strophe trifft genau den vorliegenden Fall und die „Times“ trifft den Nagel auf den Kopf, indem sie schreibt: „wenn die Verfassung Midhat's das letzte Zugeständnis ist, so ist jede weitere Verhandlung nutzlos.“ Es ist denn auch jetzt schon notorisch, daß die Mächte von der türkischen Verfassung eine Lösung der obschwebenden Schwierigkeiten nicht erwarten. Sie sind der Pforte vielmehr mit folgenden Forderungen auf den Leib gerückt: Bosnien, Herzegowina, Bulgarien erhalten christliche Gouverneure, welche von der Pforte unter dem Beirathe der Großmächte ernannt werden und wenigstens 5 Jahre im Amte bleiben. Bulgarien zerfällt in zwei Provinzen; die eine umfaßt das Thana-Bilajet zwischen der Donau und dem Balkan mit der Hauptstadt Rustschuk, die andere enthält die südlich von Balkan gelegenen bulgarischen Distrikte nebst Philippopol mit der Hauptstadt Sophia. 3 Jahre lang werden die Einkünfte der Provinzen ausschließlich zur Verbesserung ihrer Lage verwendet. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird $\frac{1}{3}$ der Ueberschüsse nach Konstantinopel als Beitrag zu den Staatskassen abgeführt. In allen Provinzen autonome Gemeindevorwaltungen und Provinzialräthe, deren

Mitglieder zur Hälfte Christen sind; in den Provinzen nur einheimische Truppen, in den Festungen türkische Besatzungen. Die Unterbeamten werden von den Gouverneuren ohne Zuziehung der Pforte ernannt. So die Vorschläge, über welche sich sämtliche Mächte geeinigt haben. Sie scheinen weniger zu gewähren, als das pomphafte Verfassungselaborat, bringen jedoch in der That mehr, namentlich wann sie unter Kontrolle der Mächte ausgeführt werden. Aber schon sperrt sich die Pforte und Savjet Pascha hat bereits vernämllich erklärt, daß seine Regierung nie und nimmermehr diese Vorschläge annehmen werde. Für den Fall der Ablehnung sollen sämtliche Mächte mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht haben. Die Engländer fangen zwar bereits wieder an, Wasser in ihren Wein zu gießen und sagen, Lord Elliot verlasse Konstantinopel wegen seiner gestörten Gesundheit und die britische Flotte die Besika-Bay, weil diese im Winter ein gefährlicher Ankerplatz sei. Im Effekt aber kommt der Abzug der Engländer auf das Gleiche hinaus: Die britische Diplomatie und die britischen Panzerschiffe werden eben nicht mehr zur Stelle sein, wenn es gilt, den schützenden Schild mit dem Georgs- und Andreaskreuz über den im Niedergang begriffenen Halbmond zu halten. Von der verschämten Form der Okkupation durch Truppen neutraler Staaten, oder durch die berühmte internationale Gendarmerie ist kaum mehr die Rede, da sämtliche Staaten, denen die Ehre zugebracht war, abgelehnt haben. Das Ganze war nichts als eine geschickte Operation der russischen Diplomatie, um die britische aus ihren letzten Verschanzungen herauszutreiben, von denen aus sich letztere der Okkupation überhaupt

widersekte. So scheint uns nun die Sache an dem Punkte angelangt zu sein, daß das seemännische Kommandowort: „klar zum Gefecht“, ertönen kann. Darauf hin weist die Haltung des russischen Generals Nikitin, der an Stelle Tschernajeffs das Kommando der serbischen Armee übernommen hat, darauf hin verweist das Verhalten der anderen kleinen Klässer, die, wie Rumänien und Griechenland ebenfalls, „klar zum Gefecht“ machen. Eine Zögerung könnte ebenfalls noch die eben jetzt gemeldete Erkrankung des Oberbefehlshabers der russischen Operationsarmee, des Großfürsten Nikolaus hervorbringen. Doch würde diese Zögerung sicher nur eine kurze sein, indem eben rasch ein Ersatzmann beschafft werden würde. Schon vor Wochen wurde der 6. Januar, der Tag des russischen Weihnachtstages, als der Tag bezeichnet, an welchem die russischen Heerführer die Grenze überschreiten werden. Wir glauben nicht, daß dieser Termin wesentlich verlängert wird.

Politische Umschau.

Sinsheim, 3. Januar.

Die diplomatischen Kreise Berlins sind noch ohne jede Bestätigung der vielfach kolportierten Nachricht, nach welcher sich die Pforte bereits allen Punkten des von der Konferenz ausgearbeiteten Reformprogramms anbequemt hätte. Man erfuhr im Gegenteil durch direkte Telegramme aus der türkischen Hauptstadt, daß die Pforte den Bevollmächtigten bereits Kontre-Propositionen vorgelegt habe, ohne sich bisher das ihr abverlangte kategorische Ja oder Nein abringen zu lassen.

Während die auswärtige Politik bei dem Beginn des neuen Jahres mindestens zweideutige Aspekte zeigt, hat es den Anschein, als ob die inneren und namentlich die finanziellen Verhältnisse des Deutschen Reichs sich in erfreulicher Weise entwickelten. Zunächst ist zu constatieren, daß die Vorlegung des Reichsbudgets für 1877/78 nicht begleitet sein wird von Vorschlägen zur Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs. Daraus wird man schließen können, daß es zur Deckung der Ausgaben einer irgendwie erheblichen Erhöhung der Matricularbeiträge nicht bedürfen wird.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet: Nach einer Privatdepesche aus Konstantinopel vom 31. Dezember ignorieren die türkischen Gegenvorschläge die Errichtung der Gendarmarie und die Einsetzung einer internationalen Commission gänzlich, refusiren ferner die Amnestie für die bulgarischen Rebellen und geben für andere wichtige Vorschriften keine Garantie. In nicht formeller Sitzung erklärten hierauf Ignatieff, Werther, Zichy und Chaudorby, nicht weiter mit der Pforte verhandeln zu können. Ignatieff verlas ein Telegramm des Fürsten Gortschakoff, welches ihn anweist, keinerlei Gegenvorschläge anzunehmen. Sollte die Pforte die Annahme des Reformprogramms ferner verweigern, so dürften sämtliche Votschafter Konstantinopel verlassen. Nach einer andern Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ hätte sich die Pforte dagegen bereit erklärt, christliche Souveräne einzusetzen, da solches der Verfassung des Reichs nicht zuwiderläufe. — Einer weiteren Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ zufolge erklärte der griechische Gesandte, Conduritis, Sir Elliot gegenüber: Griechenland mache seine Haltung der Türkei gegenüber von derjenigen Englands abhängig. Wenn England bezüglich der Türkei eine wohlwollende Neutralität beobachte, würde auch Griechenland sich neutral verhalten, andernfalls werde Griechenland nur seine eigenen Interessen zu Rathe ziehen.

Die Meldung, daß die Konferenz in Konstantinopel in ihrer Donnerstags-Sitzung eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 1. März angenommen habe, wird, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, von den Abendblättern als eine sehr friedliche Wendung aufgefaßt. Hatte doch Rußland beim Abschlusse des Waffenstillstandes erklärt, einer Verlängerung desselben nur zustimmen zu wollen, wenn gegründete Aussicht auf Frieden und auf Annahme der russischen Forderungen vorhanden sei. Die Türkei scheint nicht schroff abgelehnt zu haben, wie ihrerseits noch vor Kurzem gedroht wurde, sondern ist auf Verhandlungen eingegangen. Eine Befehung durch fremde Truppen würde sie gewiß auch jetzt noch nicht zulassen; aber Rußland hat ja auf eine

Okkupation der Bulgarei verzichtet und das zu errichtende Gendarmiercorps von 6000 Mann scheint wenig mehr zu sein als eine Rettung des Prinzips. 6000 Mann können im Ernst nicht in Betracht kommen. Rußland scheint im letzten Augenblick doch vor dem Ernst eines Krieges zurückzuschrecken und mehrfache Neußerungen der russischen Presse verrathen deutlich, daß der Kriegseifer in Rußland sich bedeutend abgekühlt hat.

Festgen Samstag fand die vierte Konferenzsitzung in Konstantinopel statt; doch wurden nur einige Meinungen ausgetauscht, da die türkische Regierung die erwarteten Gegenanträge noch nicht überreichte. Der französische Bevollmächtigte, Graf Chaudorby, bemerkte: Die Vorschläge der Konferenz seien profiskische, die durchaus nichts mit der Autorität und Integrität der Pforte in Widerspruch Stehendes enthalten. Ignatieff sagte hierauf, daß Rußland alle nur möglichen Zugeständnisse gemacht habe, um zu einem Einverständnis zu gelangen und daß es im Interesse der Türkei liege, die Vorschläge der Mächte anzunehmen. Nachdem noch Marquis Salisbury, fast in feierlicher Weise, die Worte Chaudorby's und Ignatieff's gebilligt hatte, schlossen sich auch Graf Zichy, der österreichische, und Graf Corti, der italienische Bevollmächtigte, diesen Erklärungen an, um das Einvernehmen der Mächte untereinander zu befestigen. Die nächste Konferenzsitzung findet am Montag statt, wo die türkischen Bevollmächtigten wahrscheinlich ihre Gegenanträge überreichen werden.

Die Ausrufung der Königin von England als Kaiserin von Indien ist am 1. Januar in Delhi unter großen Feierlichkeiten erfolgt. In der Ansprache, welche der Vikar Lord Bulwer an die Versammelten richtete, heißt es folgendermaßen: Die Kaiserin rechne auf die Loyalität und Treue der Fürsten und Völker Indiens; sie betrachte deren heutige Anwesenheit als Beweis der Anhänglichkeit an die kaiserliche Regierung, welche das Recht der Eingeborenen anerkennt, in ausgedehntem Maße an der Landesverwaltung theilzunehmen. Zum Schluß deutete der Vikar auf die militärische Stärke des Landes hin, welche die Gefahr einer feindlichen Invasion ausschließt, und kündigte die Errichtung eines neuen Ehrenzeichens für Indien an.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 3. Januar. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Hauptamts-Kontrollleur Hermann Wirth dahier, unter Verleihung des Titels eines Zollinspektors, zum Vorstand bei der Zollabfertigungs-Stelle am Bahnhof zu Waldshut zu ernennen.

Karlsruhe, 20. Dez. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 61 vom Heutigen enthält (außer Personalnachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörde: 1) Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: a. die Neuwahl der Anwaltskammern und des Anwaltsausschusses betreffend; b. die Prüfung der Rechtskandidaten für das Jahr 1876 betreffend; c. die Aenderung des Familiennamens der Anna Katharina Büchel von Heidelberg (in „Schäfer“) betreffend; d. die Standesbuch-Führung für den Hof Thiergarten, Amtsgerichts-Bezirks Mergelbach, betreffend. 2) Des Handelsministeriums: die Erbauung von festen Eisenbahn-Brücken über den Rhein bei Hünningen, Neuenburg und Altbreisach betreffend.

Bretten, 30. Dezbr. Je näher der 10. Januar kommt, desto größere Wellen schlagen die Wahlagitationen der verschiedenen Parteien, desto mehr konzentriert sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Reichstagswahl. Während die katholische Volkspartei bis jetzt sich gänzlich passiv gehalten hat, ist von der deutsch-konservativen Partei in dem benachbarten Gondelsheim bereits eine Parteiverammlung abgehalten worden. Letztere gewann dadurch an Interesse, daß Hr. Altbürgermeister und Landtags-Abgeordneter Paravicini die Prinzipien der national-liberalen Partei gegenüber dem von Hrn. Pfarrer Purrmann aus Oberoder ausbeinergesezten Programm der deutsch-konservativen Partei verteidigte. Die national-liberale Partei wird nächsten Montag dahier eine Parteiverammlung abhalten. In derselben soll ihr Kandidat, Hr. Oberstaatsanwalt Friedrich Kiefer in Mannheim sein Wahlprogramm darzulegen gedenken.

München, 30. Dez. Die national-liberalen Wähler der Rheinpfalz haben ihren aus Berlin zurückgekehrten Abgeordneten ihren Dank dafür ausgedrückt, daß sie für das Zustandekommen der Justizgesetz thätig waren. Sämmtliche Abgeordnete sind wieder als Reichstags-Kandidaten aufgestellt worden. (Karl's. Z.)

Berlin, 1. Jan. Zur Feier des 70jährigen Militärjubiläums des deutschen Kaisers hielt der Kronprinz von Deutschland und von Preußen im Namen der Versammelten eine Ansprache an den Kaiser. Hierauf antwortete derselbe: Wenn alle Herren, deren Anwesenheit hier heute Mich ganz besonders erfreut, mit den von Meinem Sohne ausgedrückten Gefühlen übereinstimmen, kann Ich Mich um so glücklicher schätzen und spreche zunächst Ihnen Meinen Dank dafür aus. Wenn Ich auf den Tag zurückblicke, an welchem Ich in die Armee eintrat, muß Ich ja auch der Verhältnisse gedenken, unter denen es geschah. Dann aber ist auch von dem Augenblicke an, wo Mich die Hand Meines Vaters in die Armee einführte, Meinen ganzen Lebenslauf hindurch bis zu dem Mir heute vergönneten Jubiläum, Meiner erstes Gefühl gewesen, dem Lenker unserer Geschichte demütigen Dank zu sagen. Meine Stellung brachte es mit sich, daß der größte Theil Meines Lebens der Armee gewidmet war. Darum gebührt aber auch Allen, welche Mich auf Meiner militärischen Laufbahn begleiteten und Meine Bemühungen unterstützten, Meine Erkenntlichkeit, deren Ich Mich stets gern erinnere. Denn der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer der Armee, verdanke Ich die Stellung, die ich jetzt einnehme. Von Fehrbellin bis auf die neuesten glorreich beendeten Kriege stehen die Thaten der brandenburgisch-preussischen Armee unauslöschlich in den Annalen der Weltgeschichte. Was Preußen geworden, ist es hauptsächlich durch die Armee geworden. Sie, die heute Mir gegenüber die Armee repräsentiren, bitte Ich, Allen, die Sie vertreten, Meinen persönlichen Dank zu sagen; einen Dank, der um so verdienter ist, als Ich Mich so lange Zeit hindurch von der Gesinnung und dem Geiste des Heeres überzeugen konnte, einem Geiste, der mit Ihr Werk ist und dem, in Verbindung mit demjenigen der deutschen Truppen, es gelang, ein einziges Deutschland und ein einziges Heer zu schaffen.

Ausland.

Wien, 1. Jan. Das „Telegr. Correspondenz-Bureau“ meldet aus Bukarest vom 1. Januar: In Folge der Verlängerung des Waffenstillstandes soll die rumänische Armee auf den Friedensetat gesetzt werden.

Wien, 2. Jan. 5 Uhr Abends. Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Die Pforte hat die europäischen Vorschläge für die slavischen Provinzen gänzlich ignoriert. Die Vertreter der Mächte sind gegenüber diesem Verhalten der Pforte einig. Lord Salisbury trifft Anstalten zur Abreise. Die Konferenz wird vielleicht in Athen oder Benedig fortgesetzt werden.

Pest, 2. Jan. Gelegentlich des Empfanges einer Deputation des Klubs der liberalen Parte äußerte der Ministerpräsident von Tisza, bezüglich der Lage der auswärtigen Angelegenheiten seiner zwar Besorgnisse gerechtfertigt, solche würden indes vielfach übertrieben; er sei der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens und der Ueberzeugung, daß Gut und Blut der Nation nur dann beansprucht werden dürfe, wenn es nicht möglich sei, die Rechte und Interessen des Staates und der Nation auf andere Weise zu schützen. Bezüglich der inneren Fragen legte der Minister die bekannten Zielpunkte der Regierung dar und sprach, indem er auf die mit Festigkeit gepaarte Mäßigung der Regierung hinwies, die Hoffnung aus, daß es gerade angesichts der auswärtigen Lage gelingen werde, die Lösung in der einen oder der andern Form zu finden.

Paris, 1. Jan. Die „Agence Havas“ meldet: Man glaubt, die Pforte werde die Vorschläge der Mächte schließlich annehmen, auch würden die Mächte der Pforte einige Zugeständnisse machen. Dieselben würden Modificationen und Details betreffen, die den Vorschlägen der Mächte zu Grunde liegenden Principien aber unberührt lassen. Die Pforte beabsichtigt, drei Millionen Livres Parpiergeld zu emittiren.

Paris, 1. Jan. Heute fand Empfang beim Präsidenten Mac Mahon statt und verlief derselbe ohne Zwischenfall.

Brüssel, 31. Dez. Der „Nord“ glaubt nicht, daß der russische Botschafter in Paris, Fürst Orloff, im Auftrage Rußlands hierherkomme und daß die Sendung desselben in irgend einer Beziehung zu dem Projekte einer Okkupation Bulgariens durch belgische Truppen stehe, der „Nord“ glaubt vielmehr zu wissen, Fürst Orloff begeben sich auf eine Einladung des Königs der Belgier hierher.

Petersburg, 2. Jan. Das „Journal de Petersbourg“ bespricht die Verlängerung der Waffenruhe und hebt dabei den wesentlichen Unterschied zwischen der gegenwärtigen Situation und der Lage im October hervor. Damals sei der durch die Waffenruhe auferlegte Frieden ohne jedwede Garantie gewesen, jetzt aber hat sich Europa durch die Konferenz über die zu verlangenden Garantien und Reformen ausgesprochen, deswegen sei auch der Friede, falls er abgeschlossen wäre, ein ernsthafter und ehrenhafter. Es ist aber leichter, Bedingungen niederzuschreiben, als sie durchzuführen; da die Reformen bloß prinzipiell formuliert sind, so bleibt noch viel zu thun übrig, ehe sie ins Leben treten können, und dazu wären kaum 2 Monate genug. Ein Friede, wie ihn Rußland wünscht, könnte aus der verlängerten Waffenruhe hervorgehen, wenn die Mächte fortfahren, einig zu bleiben.

London, 1. Jan. „Reuter's Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 30. Dez.: Die Pforte weise absolut jedwede ausländische Occupation ab, bitte jedoch als eine Art Garantie die Unterzeichnung eines Protokolls an, in welchem sie die getreue Ausführung der zugesagten Reformen feierlich gelobt und darin einwilligt, daß die Konferenz nach 2 Jahren wieder zusammentrete zur Beglaubigung der loyalen Ausführung der neuen Verfassung. Die Pforte genehmigt auch die Bildung einer türkischen Gensdarmarie unter Befehl von türkischen und europäischen Offizieren. — An der schottischen Küste scheiterten während des Sturmes in der vorigen Woche 80 Schiffe und zwar meist deutsche und norwegische Schiffe. Hierbei ertranken 270 Seeleute.

Verschiedenes.

* Sinsheim, 2. Jan. Die letzte Neujahrsmacht hat wieder sehr viele Unfälle im Gefolge gehabt. In Landshausen soll ein Mann erschossen worden sein. In Steinsfurt und Weiler haben sich zwei Burche die Finger abgeschossen. Trotz der fast jedes Jahr vorkommenden bedauerlichen Unglücksfälle, die Jedem zur Warnung dienen sollten, ist die Unsitte des Neujahrsschießens noch nicht im Abnehmen begriffen.

Meißen, 2. Jan. Heute Nacht 1 Uhr wurde der letzte Goldarbeiter J. in seinem Blute schwimmend in der Nähe seines Hauses auf der Straße liegend tot aufgefunden. Der Gestorbene trug am Kopfe eine fast handgroße Wunde, die den Tod verursacht haben muß. Das Groß-Amtsgericht von Sinsheim traf noch diesen Vormittag, behufs Einleitung der Untersuchung, hier ein. Möge es den Bemühungen desselben gelingen, festzustellen, ob hier ein Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt.

Waiblingen, 3. Jan. Dem Artikelschreiber, der aus wohlmeinenden Motiven, nämlich um die Ehre und das Ansehen des Lehrerstandes zu wahren, das Betragen der hiesigen zwei Lehrer kennzeichnete, diene als Antwort, daß sich die betr. Lehrer schon seit längerer Zeit durch ihr unliebenswürdiges Betragen in der Gemeinde sehr unbeliebt machten und daß das Gerücht bezüglich der Wahlagitation wahr ist. Deshalb wird erforderlichen Falles Herr Bürgermeister Böcker mit einer Anzahl Zeugen vor Gericht für die Wahrheit der Thatsache einstehen. Ob die Erwiderung der Herrn Lehrer ein günstiges oder ungünstiges Licht auf den Charakter der Letzteren wirft, muß der Zukunft resp. der gerichtlichen Verhandlung anheimgestellt werden.

Das fürchterliche Unglück, welches die Stadt Elbing (Stadt im Regbez. Danzig mit 31,164 Einw.) und ihrer Umgegend, der gesegneten Nogat-Niederung, so harte Weihnachtstage bereitet hat, ist auch jetzt in seiner ganzen Troasweite noch nicht zu übersehen. Eine Reihe von Ortschaften: Ellenwald, Wiederau zc. steht tief unter Wasser, Elbing selbst erhebt sich aus der weiten Wasserfläche wie ein aus dem Meer emporragender Häuserkomplex; von seinem Orientthurm aus überfliehet man die meilenweit über fruchtbare Felder und Wohnstätten sich hinwälzenden Wasser-

und Eismassen, in welche auch die Stadt mit ihren Ausläufern, den niedrig gelegenen Fluß, selbst hinabtaucht. Die Wirkungen des Unglücks müssen diesmal um so empfindlicher sein, als es ganz unerwartet über die Betroffenen hereinbrach. In Massen flüchteten die Niederungsbewohner, ihr Vieh vor sich hertreibend, die in der Eile zusammengerafften größten Kostbarkeiten ihrer beweglichen Habe mit sich führend, nach Elbing und nach den höher gelegenen Ortschaften. Als der Damm zu weichen begonnen, stürzte das Wasser unaufhaltsam in die Ländereien von Terranowo und vereinigte sich dann mit dem Elbingfluß, welcher in Folge dessen binnen wenigen Stunden um 5 1/2 Fuß anwuchs. Der fruchtbare Ellerwald war vorläufig durch den Damm der Krassobleschleufe, die bisher dem Andränge der Fluthen tapfer widerstanden, geschützt, am Nachmittag brach jedoch auch dieser Damm und nun ergoß sich der mächtige Strom auch in den niedrigsten liegenden Ellerwald und über Krebswalde, also in eine Gegend, aus der das Wasser absolut keinen Abfluß hat und in welcher es bei dem letzten großen Durchbruch des rechtsseitigen Nogat-Dammes im Jahre 1865 volle 7 Jahre stehen blieb. Inzwischen war der Durchbruch des Damms bei Terranowo nach dem Haff zu angeordnet und in Angriff genommen, wodurch den Wassermassen ein neuer Abzug verschafft wurde. Auch wurde der Milchstädter Ueberfall bei Jungfer wieder frei, so daß ebenfalls bedeutende Wassermassen abzogen. Die Chaussee hat bis jetzt mit Aufgebot von mehreren hundert Arbeitskräften geschützt werden können, und dadurch ist auch die dem Schienenwege drohende Gefahr vorläufig abgewendet.

Das Berliner Tagblatt enthält über das Unglück folgenden Bericht: Die Ueberschwemmung wird von Tag zu Tag verhängnisvoller, sie reicht bereits weit über die Stadt hinaus und verbreitet sich unarmherzig weiter, so daß sie Dimensionen anzunehmender droht, deren Ausmaß uns mit Schauern erfüllt. Mit jeder Scholle Land, die vom Wasser erreicht wird, wird der Lebensnerv unserer Stadt immer mehr unterbunden, denn der Verlust der Niederung trifft uns doppelt hart, da der größte Theil der hiesigen Gewerbetreibenden auf diese angewiesen ist. Die Hoffnung auf das Weihnachtsgeschäft ist total vernichtet, die Stadt ist tot, Druck und Bekommenheit auf allen Gemüthern. Fragen Sie auch mit uns, wie es möglich war, soichem Unglück nicht mit aller Macht und allen Mitteln vorzubeugen, den Wohlstand, ja das Leben Tausender auf's Spiel zu setzen, dann könnten Sie sich die allgemein herrschende Entrüstung denken. Wir setzen unter einer erdrückenden Kriegsschuld, für welche die Stadt die Zinsen seit einem Menschenalter aufzubringen hat, daher eine Steuerlast, wie sie wohl im Verhältnis kein zweiter Ort aufzuweisen hat; nun noch dieser schwere Schicksalsschlag. Das eingetretene Unglück ist kein momentanes, denn das in die tiefgelegenen Distrikte eingedrungene Wasser ist nicht zu beseitigen und große Strecken des herrlichen Bodens und der Wälder sind wahrscheinlich für die nächsten Jahre verloren. Was der große Frühjahrs-Eisgang bringen wird, entzieht sich aller Vermuthung, denn ein Durchbruch haushoher Dämme, aus denen unaufhörlich die Wasser- und Eismassen stürzen, bietet zur Wiederherstellung schon zu günstiger Jahreszeit große Schwierigkeiten, geschweige im Winter. Nun, Gott gebe, daß sich die Zukunft weniger düster gestalte, als vor der Hand die Wahrscheinlichkeit dazu sich zeigt. Von den überschwemmten ärmeren Stadttheilen sind mehrere der bedeutendsten Fabriken mit betroffen, in denen selbstredend nun die Arbeit ruht, und wird die Privatwohltätigkeit der Stadt ein weites Feld finden.

— Ein Telegramm aus Montreal vom 26. d. meldet: „Ein Kloster in der Nähe von Joliette ist durch Feuer zerstört worden. Dreizehn Personen kamen in den Flammen um.“

Land- und Hauswirthschaftliches.

— Ein Gurkenland Aus der durch ihren Gemüsebau berühmten Gegend von Liegnitz, in Preussisch-Schlesien, wurden im Jahre 1875 von der nieder-schlesisch-märkischen Eisenbahn in Liegnitz 968 Waggons, von der Freiburger Eisenbahn 222 Waggons, im Ganzen etwa 59 1/2 Millionen Gurken verladen, ungerechnet die kleinen Frachtwagen und die durch Händler versandten Gurken. Der Versandt dauerte vom 9. Juli

bis 21. September und betrug an manchen Tagen bis zu 60 Waggons. Die Gemüsebauer dieser Gegend sind durchweg sehr wohlhabend, ja nicht selten enorm reich.

— Um die Nahrhaftigkeit des Habers zu erhöhen. Herr Professor Rablert empfiehlt den zur Fütterung der Pferde bestimmten Haber zu Mehl zu mahlen, oder ihn wenigstens fein zu schroteten, ihn dann mit einem Zusatz von vielem Sauerteige zu Brod zu backen, und dieses in kleinen Würfeln unter den Häckel zu schneiden. Der Erfolg dieser Fütterung soll sein, daß das Vieh nicht nur mit der Hälfte des roh verzehrten Habers gefüttert, sondern, daß es auch besser genährt wird und daß es sich sehr gut bei dieser Behandlung befindet.

Literarisches.

„Süddeutsche Bauern-Zeitung.“ Wochenschrift für Haus- und Landwirthschaft, Obst- und Gartenbau. Mit einer politischen Rundschau und dem Unterhaltungsblatt „Feierstunden“.

Unter diesem Titel erscheint von Neujahr 1877 an in der Verlagsbuchhandlung von Heinrich Zimmermann in Waldsbut ein Blatt, welches die volle Beachtung der Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft verdient. Der reiche und vielseitige Inhalt der „Bauern-Zeitung“, von welchem die uns vorliegende Probenummer bereites Zeugniß gibt, wird diesem Unternehmen gewiß viele Freunde verschaffen und möchten auch wir unseren Lesern dieses neue Blatt aufs Wärmste empfehlen.

In angehend geschriebenen Artikeln wird diese Zeitung die landwirthschaftlichen Tagesfragen behandeln und überhaupt in gut geschriebenen Original-Aufsätzen wichtige Vorkommnisse und Entdeckungen im landwirthschaftlichen Gewerbe ihren Lesern vor Augen führen. Auch über Hauswirthschaft, Obst- und Gartenbau wird die „Bauern-Zeitung“ eingehend Bericht erstatten, und hofft sie so ihre Leser zu fesseln und der Bildung und dem Fortschritt zu dienen. Die politische Rundschau gibt ein gedrängtes Bild dessen, was in der Welt vorgeht und das Unterhaltungsblatt „Feierstunden“ bringt spannende Novellen, gemeinnützige Artikel, Anekdoten, Räthsel u. s. w.

Die „Süddeutsche Bauern-Zeitung“ kostet einschließlich Postzuschlag vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. und kann bei allen Postanstalten bestellt werden. Mögen recht viele unserer Leser sich auf diese Zeitung abonniren und dadurch ein Unternehmen fördern helfen, welches zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Ein drastischer Beweis, wie so häufig das Publikum am unrechten Ort spart, beweisen die großen Summen, welche Effektenbesitzern fortwährend durch Verjährung verloren gehen. So sind z. B. Hessische Trefferlose von fl. 15,000, 10,000, 7000, 2000, 1000 zc., Nassauer von fl. 3000 zc., Freiburger von fl. 50,000 zc., St. Genois von fl. 50,000 zc., Lanticher von fl. 60,000 zc. zc., der Verjährung zum Theil ganz nahe, während man sich um ganz geringe Kosten vor Zins- und Kapitalverlust schützen kann. — Wir erinnern hiebei an das „Neue Finanz- und Verlosungsbblatt“ von H. Dann in Stuttgart (8000 Auflage), jährlich Nr. 1. 75, welches in jeder Nummer 7 Originalberichte von verschiedenen Verlosungen, mehr als 800 Course und die pünktlichsten Verlosungs- und Restantenlisten aller verlosbaren Effekte bringt. Eine einzige Notiz darin kann schon das ganze Abonnement bedecken.

Mannheim, 30. Dez. (Strafkammer.) 6 Fälle kamen heute zur Verhandlung. 1) Das Gesuch des wegen Hehlerei zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilten Karl Loß von Neckarstein um Wiederaufnahme wird als unbegründet verworfen. 2) Anklage gegen Wirth Friedrich Zimmermann hier wegen Diebstahls. Der Angeklagte wird von der Anschuldnung dem Tapetenbruder Konrad Stadler 80 Liter Wein entwendet zu haben, freigesprochen. 3) Zimmermann Peter Morde von Wieblingen wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, hat um Wiederaufnahme des Verfahrens nachgesucht und erwirkt heute ein freisprechendes Erkenntniß. 4) Anklage gegen Landwirth Franz Raich von Reilingen wegen Hausfriedensbruch. Derselbe drang Nachts in die Behausung des Wirths Steinmann und bedrohte denselben mit einem Messer. Derselbe wird in 6 Monate Gefängniß verurtheilt. 5) Das Gesuch des wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilten Landwirths Jakob Rimmler III. von Kirchheim um Wiederaufnahme des Verfahrens wird genehmigt. 6) Anklage gegen Tagelöhner Seb. Bender und dessen Frau von Handluchshausen wegen Diebstahls. Bender stieg in die Schenke der Elisabeth Körbel und entwendete daselbst 5 bis 6 Gebund Stroh, welche seine Frau ins Bett steckte. Beide erhalten jedes 3 Monate Gefängniß.

Karlsruhe, 31. Dez. Bei der heutigen Ziehung der badischen 35-fl.-Loose kamen folgende Nummern mit 1000 fl. heraus: 59876, 67997, 83420, 83445, 13614, 204105, 237772, 237796, 312162, 378334.

Frankfurter Geldcourts vom 2. Jan. 1877.

	Rm.	Fl.
Holländische fl. 10 St.	16	65
Dukaten	9	60-65
20 Franken-Stücke	16	22-26
Engl. Sovereigns	20	33-38
Russische Imperials	16	70-75
Dollars in Gold	4	16-19
Holl. Silbergeld	—	—

Großh. Bezirksamt Sinsheim.

Die Heranziehung der Ersatzreservisten I. Klasse zum Classifikationsgeschäft betr.
Nr. 92. Nach § 18 der Controlordnung haben die Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve 1. Klasse (§ 13 Ziffer 6 und 9 Ersatzordnung), welche auf Zurückstellung Anspruch machen, ihre Gesuche bei dem Gemeinderath anzubringen, welcher dieselbe prüft, und darüber eine an den Civilvorstehenden der Ersatz-Commission einzureichende Nachweisung aufstellt, aus der nicht nur die militärischen Verhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann.
Die Gemeinderäthe des Bezirks werden veranlaßt, dies in der Gemeinde alsbald öffentlich bekannt machen zu lassen, wie geschehen, binnen 8 Tagen anher anzuzeigen und sich bezüglich der einkommenden Gesuche nach Obigem zu benehmen.
Sinsheim, den 30. Dezember 1876.

Frei. [8]

Großh. Bezirksamt Sinsheim.

Die Armenpflege der Gemeinden betr.
Nr. 77. Die Gemeinderäthe des Bezirks erhalten durch die Amtsboten je ein Impressenformular zur Ausfüllung auf Grund der 1875er Rechnungsergebnisse in § 25 c. und sofortigen Wiedereinsendung.
In die Rubrik „aus Stiftungsmitteln“ sind die den aufzuführenden weltlichen Ortsstiftungen entnommenen Beträge einzutragen.
Sinsheim, den 2. Januar 1877.

Frei. [9]

Großh. Bezirksamt Sinsheim.

Nr. 160. Herr Georg Dbländer von Zuzenhausen wurde unterm 21. Dezember 1876 als Bürgermeister für diese Gemeinde gewählt und heute verpflichtet.
Sinsheim, den 30. Dezember 1876.

Frei. [4]

Gr. Bad. Amtsgericht Sinsheim.

Die Führung und Prüfung der Vormundschaftstabellen betreffend.

Beschluß.

Nr. 7. Zur vorgeschriebenen Prüfung der Vormundschaftstabellen haben die Bürgermeister sämtlicher Waisenrichter ihren Gemeinden mit ihren Tabellen hierher vorzuladen und zwar: Die aus dem früheren Bezirke Sinsheim auf

Montag den 8. Januar d. J. Vormittags 8 Uhr

und die aus dem ehemaligen Bezirke Neckarbischofsheim auf

Dienstag den 9. Januar d. J. Vormittags 8 Uhr,

was den Waisenrichtern sogleich zu eröffnen ist.

Sinsheim, den 2. Januar 1877.

Der Gerichtsnotar:

Gd. [6]

Ehrenerkklärung.

Ich erkläre hiermit, den Schmiedemeister Heinrich Hauser von hier mit ehrenrührigem Worte beleidigt zu haben und nehme den gebrauchten Ausdruck „Falschgeschworne“ als unwahr zurück.

Weiter, den 30. Dezember 1876.

Suzanna Rosnagel, geb. Böhmer. [11]

Ehrenerkklärung.

Der Unterzeichnete erklärt hierdurch öffentlich, daß die von ihm gegen seinen Vormund Christian Störzbach von hier gebrachten ehrenrührigen Äußerungen auf Unwahrheit beruhen und nimmt daher solche wieder zurück.

Weiter, den 2. Januar 1877.

Jakob Hauser. [11]

Frachtbriefe sind immer vorrätzig in der Buchdruckerei von G. Becker.

Einladung

zur öffentlichen Sitzung des Bürgerausschusses von Sinsheim auf Montag, den 8. Januar 1877, Vormittags 9 Uhr.

Tagesordnung:

1. Kapitalaufnahme zum höheren Bürgerschulhausbau.
2. Aenderung der Satzungen für die höhere Bürgerschule.
3. Festsetzung der beim Bürgerrechtsantritt und bei Aufnahme zu zahlenden Beiträge:
 - a. zum Armenfond,
 - b. zum Gefindespital,
 - c. für einen Feuerreimer.
4. Erhebung von Beiträgen beim Bürgerrechtsantritt und bei Aufnahme von solchen, welche der Feuerwehr nicht beitreten werden.

Sinsheim, den 2. Januar 1877. Der Bürgermeister: Jungmann. [7]

Rechnungen, in Folio-, Quart- und Octav-Format sind vorrätzig in der Buchdruckerei von G. Becker in Sinsheim.

Drachtgefächte an Fenster, Küchenschränke u. s. w. empfiehlt Carl-Fischer.

Badische Lebens-Versicherung, Kinder-Ausfiener und Altersversorgung-Versicherung. Agentur A. Carl (Carl-Fischer).

Redaktion, Druck und Verlag von G. Becker in Sinsheim.

Codesanzeige und Danklagung.



Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht von dem am 31. v. J. erfolgten Hinscheiden unseres geliebten Vaters, Baters und Großvaters

Karl Schlund,

im 60. Lebensjahre, und bitten um stille Theilnahme.

Zugleich sagen wir für die zahlreiche ehrenbe Zeichenbegleitung unsern innigsten Dank.

Sinsheim, den 1. Januar 1877.

[2] Die trauernden Hinterbliebenen.

Fleisch-Verkauf.

Unterzeichneter schlachtet Samstag den 6. Januar eine fetter Kuh. Fleisch, das Pfund zu 34 Pf., ist von Morgens 8 Uhr an zu haben.

Jakob Schick

in der kleinen Kirchgasse.

Für Landwirthe:

Landwirthschaftliche Geräthe in großer Auswahl. Alle Sorten Feld- und Grassaamen. Künstliche Dünger zu Fabrikpreisen. Pferde-, Füllen-, Ochsen-, Küh-, Kälber- und viele andere Ketten, Büme, Trensen, Pferdeklämme, Schweinezangen u. empfiehlt

Carl-Fischer.

Hamburger Staats-Loose.

Auf 79,000 Loose 41,800 Treffer, somit über die Hälfte Gewinne. Es kommt im Ganzen zur Verloosung die Summe von 7 Millionen 420,320 Reichsmark, worunter sich die Haupt-Gewinne von evtl. Mark 375,000, 250,000, 125,000, 80,000 u. befinden. Ziehung-Anfang 2. Classe am 10. Januar 1877.

Preise 1/2 Loos Mt. 18. — 1/4 Loos Mt. 9. — 1/8 Loos Mt. 4. 50.

Braunschweiger Staatslose. Verloosungskapital 8 Millionen 696,000 auf 84,500 Loose 43,500 Gewinne, worunter die Hauptgewinne von evtl. 450,000, 300,000, 150,000, 80,000 u. Ziehung: 1. Classe den 18. und 19. Januar 1877.

Preise 1/2 Loos Mt. 16. 1/4 Loos Mt. 8. 1/8 Loos Mt. 4. Amtliche Pläne versende gratis.

Simon Marcus,

Hauptcolleeteur, Hamburg.

Feinstes

Jagdpulver,

1. Qualität, Schießpulver, Zündhütchen, Sprengpulver und Zündschnüre empfiehlt

August Dehoff in Kirchardt.

Uhrmacherwerkzeug

Ein vollständiges ist zu laufen bei Karl Keller in Sinsheim. [10]

Für Schlosser: Werkzeuge Stahl, Groß- und Kleineisenwaaren, Messing- und Stahlwaaren, Eisenlade, Schlüssel, rohe und blank, Schwarzblech u. bei Carl-Fischer.

Seffelmacher J. Bopp in Sinsheim empfiehlt sich zur Anfertigung und Auspoliren aller Arten Rohr- und Polsterstühle und anderer Möbel.

Für Glaser: Fensterbeschläge, Fensterblei, Leinöl, Kreide, trockene und in Del abgeriebene, guttrocknende Farben, Stiften u. empfiehlt Carl-Fischer. [11]

Gustav Münzesheimer in Sinsheim

unterhält großes Lager in Bärten, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Notes, Albums und Mappen bis zu den feinsten Sachen, allen Sorten Papierens-Schreib- & Zeichenmaterialien, zu sehr billigen Preisen. Wiederverkäufern kann ich hohen Rabatt einräumen. [1570]

Hanfcouverts

mit Firmendruck fertigt per 1000 Stück zu 5 u. 6 M. die Buchdruckerei von G. Becker in Sinsheim.

In der Buchdruckerei von G. Becker in Sinsheim ist zu haben:

Uebersichtskarte

vom Amtsbezirk Sinsheim

nebst Theilen der angrenzenden Amtsbezirke Bruchsal, Wiesloch, Heidelberg, Eberbach, Mosbach und Eppingen.

Maßstab 1:50,000.

Grenzpunkte: westlich Wiesloch, östlich Mosbach und Wimpfen (Neckar), nördlich Neckargemünd, südlich Adelshofen (Amt Eppingen).

Jeder Amtsbezirk ist in besonderer Farbe, Waldungen grün, Ortschaften roth kolorirt und deutlich hervortretend.

Die Karte ist nach den neuesten und besten Quellen gezeichnet und eignet sich sowohl für den Unterricht, wie für das Geschäftszimmer des Beamten, für jedes Gesellschaftslokal u. Contor. Papiergröße 54 Cmt. hoch, 72 Cmt. breit.

Preis 2 Mark.